

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 20 (2007)
Heft: 10

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1 Hochparterre International

Andere Länder, andere Designwettbewerbe: Die Amsterdamer Kulturstiftung (Mediamatic) hat Designerinnen und Designer aufgerufen, Produkte für das Billig-Warenhaus (Hema) zu entwerfen. Um die Aufgabe spannend zu machen, fügten die Auslober an: Stellt euch vor, (Hema) eröffnet die erste arabische Filiale – wie würden die Artikel aussehen? Entstanden sind so ein (Djellaba)-artiger Jogginganzug, eine Halal-Rauchwurst (Foto) oder eine Regenburka. Die Objekte können bei Mediamatic bestaunt, aber auch gekauft werden. «Hema war anfänglich nicht gut auf das Projekt zu sprechen, hat sich dann aber überzeugen lassen», schreibt Anneke Bokern im Hochparterre-Blog aus Amsterdam. «Jetzt sitzt sogar jemand von der Kaufhauskette in der Wettbewerbsjury.» Bis Anfang November werden jede Woche die besten neuen Einsendungen zur Ausstellung hinzugefügt. Mehr zu Architektur, Design und Kunst aus Amsterdam gibt es bei Hochparterre International rund um die Uhr. www.amsterdamblog.hochparterre.ch

2 Patumbah-Budget

Was wäre, wenn die Migros-Budget-Linie das neue Zentrum für Baukultur des Schweizer Heimatschutzes unterstützen würde, haben wir uns beim Erhalt dieser CD gefragt. Warum eigentlich nicht eine grüne Migros-Tapete im edlen Salon aufziehen? Die Erben Gottlieb Duttwailers können die Villa Patumbah nur schon aus ethischen Gründen nicht unterstützen, wenden kritische Stimmen ein. Denn Carl Fürchtgott Grob-Zundel (1830–1894) kam ausgerechnet mit Beteiligungen an Tabak-Plantagen in Sumatra zu seinem immensen Vermögen, das ihm den Bau der Villa Patumbah ermöglichte. Der Migros-Gründer, im Gegensatz, wollte keinen Alkohol und keinen Tabak in seinen Läden. Die Auflösung der Gedankenspielerlei: Die CD sandte uns Peter C. Haessig. Er ist der Betreuer des Patumbah-Wettbewerbs, den Pfister Schiess Tropeano & Partner gewonnen haben. Wie die Architekten mit der Villa umgehen wollen, ist nachzulesen in hochparterre.wettbewerb. Es erscheint am 1. Oktober. www.stiftung-patumbah.ch

3 Fünf Kubikmeter Schaufenster

In Basel wirkt ein junger Architekturvermittler: Reto Geiser organisiert in seinem Atelier Kraut Zucker an der Hammerstrasse seit zwei Jahren Vorträge und Diskussionsrunden. Sein neuester Einfall heisst (Fensterschau): Er lädt Architektinnen ein, das fünf Kubikmeter grosse Schaufenster des schönen Ateliers zu bespielen. Diese Mini-Ausstellungen sind somit für alle sichtbar, für alle gratis und für alle rund um die Uhr zu sehen. Eine Fensterschau läuft jeweils zwei Wochen lang. Programm: www.5m3.ch

4 Tran Hin Phu in Zürich

Nach längeren Stationen in Bern und Basel hat sich Modedesigner Tran Hin Phu für Zürich entschieden. Und zwar richtig: Nachdem der 31-jährige, zweifache Swiss-Design-Award-Gewinner in der Rheinstadt (nur) in seinem Atelier arbeitete, hat er jetzt in der Limmatstadt eine helle, kleine Atelier-Boutique eröffnet. Prominent an der vom Tram befahrenen Birmensdorferstrasse gelegen, präsentiert er seine neue Kollektion (Velvet Nights): Kuschelige Kleider für kühle Herbstnächte. Er verwendet Plüsch, Satin, Kord oder Wolle, hauptsächlich in Violett- und Blautönen. (Velvet Nights) besitzt alle Qualitäten, die Phus Mode ausmachen: Ein bequemer Schnitt, aber doch so speziell, da-



Foto: Tobias Bühler

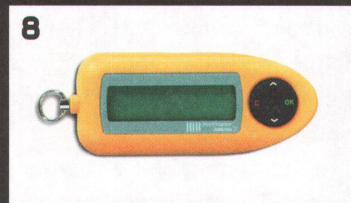


Foto: Karin Hofer



mit jeder sieht: Das kann nicht aus dem Warenhaus sein. Aufgefallen sind uns die dicken, gerafften Jupes mit Blumenmuster: Tran Hin Phu hat sie aus antiken Stoffen geschneidert, die er aufgekauft hat. Darum gibt es davon nur eine limitierte Anzahl. Daneben bietet er erstmals auch eine kleine Männerkollektion an, die aus Basics wie Plüsch-Kapuzenpullovern besteht. Swiss Made übrigens – wie die ganze Kollektion. Phus Geschäft befindet sich unmittelbar neben dem Coiffeuresgeschäft seines Bruders und wertet das Quartier Aussersihl weiter auf. Dort sind in den letzten fünf Jahren viele neue, ausgefallene Vintage-Shops, Kunstgalerien und kleine Boutiquen entstanden und haben den bisher ruhigen Kreis 3 in ein kleines, aber feines Shoppingparadies verwandelt. Tran Hin Phu, Birmensdorferstr. 32, Zürich, 043 243 90 16

5 Das Letzte aus Warschau

Kurz vor den Sommerferien beriet das Warschauer Stadtparlament wieder einmal über das städtebauliche Konzept für das Gebiet rund um den Kulturpalast (HP 10/90, HP 10/92, HP 6-7/07). Der aktuelle Gestaltungsplan, der in etwa das Muster der Vorkriegsstadt aufnimmt, ist zwar erst seit einem Jahr in Kraft und bildete die Basis für Christian Kerez' Museumsprojekt (HP 4/07). Doch die neue Stadtregierung – insbesondere Vizestadtpräsident Jacek Wojciechowicz – wünscht sich im Rücken des Palastes mehr Hochhäuser, um die Dominanz des Kulturpalastes zu brechen. Andrzej Skopinski und Bartlomiej Bielyszew, die vor 15 Jahren den städtebaulichen Wettbewerb gewonnen hatten, dürfen ihr von der letzten Stadtregierung beerdigtes Projekt wieder ausgraben. Sie sollen nun einen neuen Gestaltungsplan ausarbeiten, wobei das Museumsprojekt von Kerez sowie ein gegenüber geplantes Geschäftszentrum tabu sind. Der kreisrunde Boulevard, den Skopinski und Bielyszew einst vorschlugen, dürfte in dieser Form also nicht wieder aufstehen. Doch die Erfahrung zeigt, dass die Warschauer Städteplaner noch für manche Überraschung gut sind.

6 Das Fernsehen schläft nicht

Nach nur zwei Monaten trabten die Zürcher ARC-Architekten schon wieder beim Schweizer Fernsehen vor: Mit dem Auftrag im Sack. Doch von vorne: Das Schweizer Fernsehen hatte die Aussenseiter ARC-Architekten zusammen mit drei verdienten in- und ausländischen Szenografen zum Wettbewerb für das Studiodesign der neuen Wirtschaftssendung «ECO» eingeladen. Mit ihrem Vorschlag trafen ARC offenbar den Geschmack und die Anforderungen des Senders und gewannen die Auszeichnung. Dann setzten sich die Architekten mit dem Produzenten, dem Art Director und der Regie zusammen. «Eine architektonisch-skulpturale Lösung ohne Firlefanz mit viel Dynamik», beschreibt Ivo Moechlin von ARC das Resultat, das jetzt jeden Montag am Bildschirm zu sehen ist. Weil die Kamera ständig in Bewegung ist, steigen und fallen die Linien der Moderationstheke und des Leuchtkastens im Hintergrund. Die wandernden Linien wiederholen sich in der «On-Air»- und Infografik der Sendung und verbinden die visuellen Elemente der Sendung.

7 Die Altlasten büssen

170 Meter lang und 170 Tonnen schwer sind die grössten Träger des gewaltigen Dachs, das über die Sondermülldeponie von Kölliken im Kanton Aargau gespannt ist. An die Stahlträger wird eine dichte Kunststoffdecke gehängt,

die den Raum darunter in permanenten Unterdruck setzen soll. Das ist nötig, damit die giftigen Gase aus der Erde abgefangen und abgepackelt werden können. Vier Hektaren misst die Deponie in einer alten Tongrube – sie wurde bis 1985 mit 375 000 Tonnen Sondermüll aus Zürich, dem Aargau und der chemischen Industrie gefüllt und musste nach einem Umweltskandal stillgelegt werden. Doch das Gift ruht nicht, sondern mischt sich mit dem Grundwasser und der Luft. Nun müssen 500 000 Tonnen abgetragen, verbrannt oder in Salzbergwerken eingelagert werden. Ein eigener Bahnanschluss wurde eingerichtet, die Aufräumarbeiter sehen aus wie die Truppen in «The day after», denn sie dürfen keine Erdkrume berühren. Die Sanierung eines Kubikmeters kostet die einst frohgemuten Einlieferer 2000 Franken, fürs Einlagern verlangten sie seinerzeit 35 bis 45 Franken. Die wohl aufwendigste Putzaktion der Schweizer Geschichte kostet 445 Millionen, zu bezahlen von den Kantonen Zürich, Aargau und der chemischen Industrie. Die glorreiche Geschichte von Kölliken erinnert an die Pläne für die Atomlager im Wellenberg oder in Siblingen: Schworen damals die Sondermüller das Blaue vom Himmel herunter, so tun das heute die Atom-Endlagerer. Allein ihr Stoff ist um einiges heisser.

8 Aus der Hüfte zahlen

Neues Spielzeug für Postkunden. Wer seine Zahlungen per Internet erledigen will, bekommt vom gelben Riesen den neuen Postfinance-Kartenleser. Der Hintergrund ist natürlich nicht spielerisch, das Gerät dient dem sicheren Zahlungsverkehr. Ein Bijou ist es nicht, es erinnert eher an einen Taschenrechner von Playmobil. Wer Wert legt auf die schöne Gestaltung seiner Gegenstände, bestellt sich den kleinen Bruder des Kartenlesers: das «Pocket-Lesegerät» (Foto) für den zahlungstechnischen Hüftschuss.

9 Textilarchiv im Landesmuseum

Textildesignerinnen und -forschende treffen sich zukünftig im Landesmuseum. Die «Hulda und Gustav Zumsteg-Stiftung» hat dem Museum das Archiv der Zürcher Seidenfirma Abraham vermacht. Es besteht aus Muster- und Kollektionsbüchern sowie Hunderten von Originalfotografien, an denen sich die Geschichte des Textilentwurfs, der Technologie, der Mode und ihrer Fotografie ablesen lässt. Abraham war auf Seidenstoffdesign für Haute Couture und Prêt-à-porter spezialisiert. Zu ihren Kunden gehörten unter anderen die Modehäuser Balenciaga, Yves Saint Laurent, Dior oder Chanel. Gustav Zumsteg war seit den Vierzigerjahren an der Spitze des Unternehmens, das 2004 liquidiert wurde. Parallel zur Schenkung des Archivs bekommt das Landesmuseum 1,3 Millionen Franken von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. Dieses Geld wird für die wissenschaftliche Aufarbeitung der Bestände verwendet. Für 2010 sind eine Sonderausstellung und eine Publikation geplant. Zudem soll das Archiv im geplanten Studienzentrum integriert werden. www.landesmuseen.ch

Öffentliches Beschaffungswesen

Der Bund revidiert das Bundesgesetz über das öffentliche Beschaffungswesen (BoeB) – die «Lieferanten», darunter die Architekten, sind mit dem Gesetzesentwurf unzufrieden. Der Staat will im öffentlichen Beschaffungswesen 100 Millionen sparen und die Spielregeln für die Vergabe von Aufträgen neu definieren. Die Architekten hingegen hinterfragen die Ausschreibung von Planungsleistungen, also →



MEIERZOSO

Innenbau • Küchen • Praxisplanung
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 806 40 20
Mail: kontakt@meierzosso.ch
Internet: www.meierzosso.ch

→ den Einkauf intellektueller Dienstleistungen, und befürchten, dass eine Ausschreibung nach den neuen Regeln keine kooperative Planung wie in der Privatwirtschaft ermöglichen würde. Die Veranstaltungsreihe (18.15 Uhr-Gespräche zur Bauökonomie) des SIA-Fachvereins für das Management im Bauwesen (FMB) greift das Thema BoeB auf und lässt Beschaffer, Planer und Fachjuristen unter der Leitung von Carl Fingerhuth diskutieren. Wessen Interessen sollen gewahrt werden? Sind es die der öffentlichen Hand, der Steuerzahler oder der Auftragnehmer? Antworten gibt es im Oktober im Maag-Areal, Zürich. Endgültiges Datum: www.fmb-ssg.ch; Anmeldungen (obligatorisch): kilchenmann@ibb.baug.ethz.ch

10 Bogen West

Die Hochbrücke von Baden nach Wettingen spielt nur Bogenbrücke – in ihrem Innern ist sie eine Betonpfeilerkonstruktion. Der Bogen ist die Verkleidung eines kirchenhohen Hohlraums. Dieser hatte an der Badenfahrt seinen grossen Auftritt. Im dunklen Bauch der Brücke geht es an Hirn, Herz und Hoden. Gespielt wurde «Der Bau», den Text lieferte Franz Kafka, der Maulwurf wohnt im Bogen West. Ein vierspuriges Erlebnis: Der Text gesprochen von einem Schauspieler, der Ton aus unbekannter Quelle, die an die Pfeiler projizierten Bilder und das Licht woben einen Empfindungssturm, der das Publikum klein und einsilbig werden liess, wahrlich ein theatralischer Raum.

11 Ganz einfach: richtig und falsch

«Leben im Einklang mit dem gesamten Naturgesetz – Leben in Erleuchtung, vollkommener Gesundheit, Wohlstand, Unbesiegbarkeit und Frieden», das verspricht das globale Wiederaufbauprogramm für dauerhaften Weltfrieden des Gurus Maharishi. Was kompliziert klingt, zeigt der Guru einfach und verständlich an den Beispielen New York und Paris (Pläne): Man müsste nur alle Gebäude und Strassen nach den Himmelsrichtungen ausrichten und die ungünstigen Baugebiete mit Gärten füllen – fertig wäre die Friedens-Stadt. Wenn also jeder Investor, Bauunternehmer, Architekt und Ingenieur sich an die Regeln hält und nebenbei einen Drittel seines Gewinns der jeweiligen nationalen Weltfriedensstiftung überweist, wird «ein grosser Berg von Negativität und Disharmonie, Gesundheits- und Verhaltensproblemen und anderes Unglück abgebaut». So einfach geht das. www.maharishi.de

12 Hundert Jahre Usego

Vor 100 Jahren wurde die Usego, die Union Schweizerische Einkaufs-Gesellschaft Olten, gegründet. Zuletzt hatte der Lieferant von rund 1100 mittleren und kleinen Ladengeschäften im ganzen Land zur deutschen Rewe-Gruppe gehört. Vor zwei Jahren verkaufte Rewe die Usego-Nachfolge- und Namensrechte sowie jene von Primo und Visavis an die Volg-Gruppe. Nur eine Minderheit der Läden wechselte aber zu Volg, ein Teil wird seither von Spar beliefert, andere wurden zu Denner-Satelliten und die Mehrheit gehört heute zur Denner-Tochter Pick-Pay – und viele gingen für immer zu: In Castasegna, dem Grenzort im Bergell, erinnern nur noch ein verblichener Schriftzug aus Blech an die gute alte Lädellezeit.

13 Stuhl für Sitzungen

Wieviele Bürostühle gibt es schon? Worin unterscheiden sie sich? Martin Ballendat, der 49-jährige Designer aus Bochum, hat für die Züco Bürositzmöbel einen Stuhl ge-

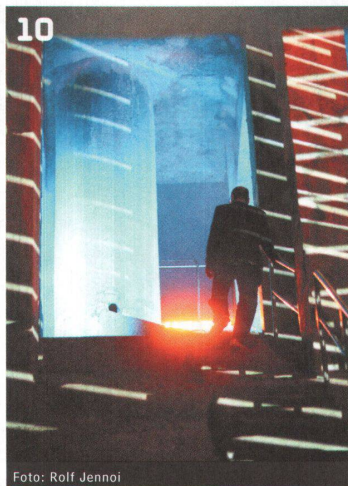
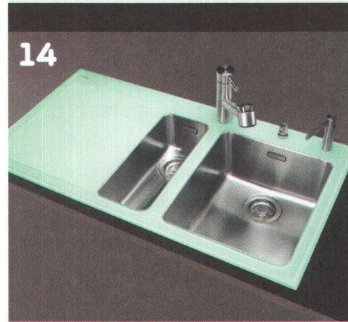


Foto: Rolf Jennoi



staltet, der bewusst nicht beim Arbeiten am Pult, sondern beim Sich-Gegenübersitzen und Besprechen bequem ist. Der Unterschied liegt beim tiefen Drehgelenk, das gleich über dem Vierfuss liegt. www.zueco.com

14 Glas statt Edelstahl

Früher musste in der Küche alles in Chromstahl blitzen, heute macht Glas dem Industriecharme Konkurrenz. Deshalb bietet die Franke-Küchenmarke Eisinger Swiss neu auch Becken mit Sicherheitsglas-Abdeckung an. Es gibt grosse Einzelbecken, zwei grosse Becken oder eine mit einer kleinen und einer grossen Spüle. www.eisinger-swiss.ch

Die Schweiz in Wien

Wer wissen will, was Wien in Sachen Design macht, fährt jetzt hin. Bis am 21. Oktober finden zum ersten Mal die «Vienna Design Weeks» statt. Institutionen, Designer und Wirtschaftspartner präsentieren den Kreativstandort. An der Veranstaltung, die jährlich stattfinden soll, wird auch ein Gastland vorgestellt, zur Premiere die Schweiz. Kuratiert wird der Auftritt «Swiss Design» von ECAL-Direktor Pierre Keller. Ebenfalls auf dem Programm: die internationale Konferenz «Design 07» und zum Abschluss, bereits das vierte Mal, die «Blickfang Wien». www.viennadesignweek.at

Der Valser Turm

Wie ein 70 Meter hoher Baum wird im steilen Hang hinter der Therme Vals ein Hotelurm zu stehen kommen. Peter Zumthors Projekt wird 40 Gästen dienen und 2011 fertig sein. Auch der Bestand in der Therme wird erneuert. Die Aussenhäuser Selva und Zerfreila werden modernisiert, das Hauptgebäude und der Betrieb verbessert. Finanziert wird die Erweiterung und Erneuerung vorab aus eigenen Mitteln: Der kleine «Staatsbetrieb» – das Hotel gehört der Gemeinde Vals – ist ein Erfolg mit weit überdurchschnittlicher Auslastung. www.therme-vals.ch

Horgenglarus floriert

Man ächzte, man munkelte: Wie lange noch, Horgenglarus, gibt es deine Stühle und Tische, die meisten in der Galerie der Schweizer Möbelschmuckstücke? Markus Landolt, der Besitzer, hat die Wende offenbar geschafft; er berichtet von 38 Prozent Umsatzzuwachs in diesem Jahr dank «unseres guten Namens und der neuen Modelle». Zurzeit fertigen 35 Angestellte die Tische und Stühle, verkauft werden sie vor allem in der Schweiz, ein kleinerer Posten in Europa und in Amerika. Und eine gute Adresse bleibt das Unternehmen nicht nur wegen behutsamer neuer Möbel zum Beispiel von Trix und Robert Haussmann, Hannes Wettstein oder Annette Gigon und Mike Guyer, sondern natürlich wegen des Stuhls der Stühle: der «Moserstuhl» von Werner Max Moser aus dem Jahr 1931.

Fiat lux

Winterthur leuchtet wieder. Nach der erfolgreichen Premiere der internationalen Lichttage Winterthur im Jahr 2004 findet im November die zweite Auflage statt. Dies-jähriges Thema: Lichtkunst im öffentlichen Raum. Für die Ausstellung «Von Ort zu Ort. Lichtkunstwerke in Parks, Villen und Museen» hat die Kuratorin Yvonne Ziegler unter anderem Werke renommierter Künstlerinnen und Künstler wie Olafur Eliasson, Yoshiaki Kaihatsu, Siegrun Appelt, Zilla Leutenegger und Pedro Cabrita Reis zusammengetragen. Die Installationen bilden einen fussgängerfreund-

lichen Kunstparcours, abgerundet werden die Lichttage durch ein Symposium, Referate und Podiumsdiskussionen. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog im Christoph Merian Verlag. Auch Hochparterre beteiligt sich an den Lichttagen: Wir abonnieren am 19. November ein Symposium zum (der abonnierten Auflage beiliegenden) Sonderheft «Licht von heute: Mehr Komfort, weniger Watt» im Casinotheater. 3. bis 25. November; www.lichttage.ch

Bergell, Misox, Puschlav

Kirchen, Grotti und Veltliner – das sind Stereotype der südlichen Täler Graubündens. Doch dort gibt es auch bemerkenswerte zeitgenössische Architektur. Drei Spaziergänge durch das Misox (29.9.07), Bergell (6.10.07) und Puschlav (20.10.07) führen auf Entdeckungsreise. Dabei geht es nicht nur um das Einzelobjekt, vielmehr soll zusammen mit den Architekten vor Ort über Städtebau, Verdichtung und Tradition diskutiert werden. Im Misox kann man etwa mit den Architekten Canevascini & Corecco über ihr noch im Bau befindliches Regionalzentrum streiten, das einen starken Auftakt im Dorfeingang von Roveredo setzt. In Poschiavo darf man sich von den Innenraumqualitäten des preisgekrönten Hauses von Conradin Clavuot überzeugen und im Bergell zeigt Armando Ruinelli, warum Bauen in Soglio nach kompakten Volumen und Zurückhaltung verlangt. Reiseleiterin ist die Architektur- und Kunsthistorikerin Cordula Seger, Veranstalterin die Pro Grigioni Italiano.

081 839 03 41, nicola.zala@pgi.ch, www.pgi.ch

Sandras and Simons Choice

Die Kommunikationsfrau Sandra Schafroth und ihr Freund Simon Frommenwiler (HHF Architekten) sind Berufsbasler. Deshalb haben die Redaktoren des neuen «Wallpaper» «City Guide Basel» die beiden (und nicht den anderen Berufsbasler Jacques Herzog) um Insider-Tipps gefragt. Das Paar liess sich zwar nicht lange bitten, glänzte aber nicht mit Geheimtipps: Schafroth und Frommenwiler gehen gerne ins Restaurant «Papiermühle» frühstücken, nehmen das Feierabendbier in der Kunsthalle-Bar und im Sommer auf dem Deck des «Schiff». Während der Kunstmesse «Art» sind die beiden auf der Terrasse der «Cantina Don Camillo» zu treffen, im Warteck Areal, wo auch die «Liste» zu Hause ist. Mit dem handlichen Führer ist es wie mit anderen Städtguides auch: Einheimische erfahren wenig Neues. Basel-Neulinge und Architekturfans finden darin jedoch in konzentrierter Form Hinweise, Pläne und eine stattliche Auswahl von Tipps, geordnet nach den Kategorien Landmarks, Hotels, 24 Hours, Urban Life, Architour, Shopping, Sports und Escapes. Zu haben ist der 120 Seiten dicke Führer nur auf Englisch. CHF 16.80 im Buchhandel, www.wallpaper.com

Stadtwanderer Die Anhandgabe

In den letzten Jahren hat der Stadtwanderer viel über die Umnutzung der Industriebrachen in der Schweiz geschrieben und geredet. Weit darüber hinaus ging der Blick nie. Dann kam er nach Hamburg, um sich das Projekt «HafenCity» anzusehen. Da war er erst einmal stumm, weil er leer schlucken musste. Er war von der Grösse des Geländes überwältigt. Das kommt daher, dass die Brache zwischen der Speicherstadt und der Elbe leer ist. Nur ein Kraftwerk und zwei geschützte Gebäude stehen wie Überbleibsel verlassen im Gelände. Die Macht zeigt sich durch Leere. Später fand der Stadtwanderer heraus, dass die in diesem Heft vorgestellte Planung in Genf (Seite 72) fast zwei Drittel gross ist. In Hamburg sollen 1,8 Millionen Quadratmeter Bruttogeschossfläche gebaut werden, in Genf 1,2 Millionen. Da war des Stadtwanderers Gemüt wieder im Lot.

Eines aber hat ihm in Hamburg imponiert: die Anhandgabe. Die Grundstücke, die für Büronutzungen vorgesehen sind, werden nicht einfach in Baufelder aufgeteilt und dann verkauft. Man sucht zuerst einen Investor, der mindestens die Hälfte des Gebäudes für sich selbst nutzen will. Ist dieser von der Aufsichtsbehörde, der Kommission für Bodennutzung, akzeptiert, so folgt die Anhandgabe. Der Investor erhält das Exklusivrecht, auf dem Grundstück zu planen. Er muss in Absprache mit der Stadt Hamburg einen Wettbewerb durchführen und das Projekt bis zur Baueingabe weiterentwickeln. Erst jetzt wird der Verkaufsvertrag abgeschlossen. Die Stadt gibt das Grundstück erst aus der Hand, wenn sie sicher ist, dass ihre Qualitätsstandards erfüllt sind. Hält der Investor die Bedingungen nicht ein, verschlampt er zum Beispiel die Termine, so kann ihm das Grundstück ohne Entschädigung wieder entzogen werden, was bereits vorgekommen ist. Das Gegenteil der Anhandgabe ist die Ausserhandnahme.

Was aber hat der Investor davon, dass er sich darauf einlässt? Er gewinnt Planungssicherheit. Er kann sich darauf verlassen, dass am Ende des Wegs eine Baubewilligung auf ihn wartet. Darüber hinaus wird der Planungsprozess beschleunigt und zwischen den Ämtern koordiniert. Das Produkt ist beim Kauf klar definiert und während der Planungszeit fallen die Grundstückszinsen weg, da er noch nicht gekauft hat. Die Anhandgabe ist kein Instrument aus der Werkzeugkiste der Raumplaner, sondern ein juristisches Vehikel, erfunden vom Ingenium der Stadtentwickler. Falls diese wirklich Qualität wollen, wird es funktionieren. Jedenfalls solange, wie die Nachfrage da ist. Lässt diese nach, so sinken die Qualitätsansprüche, anders herum: Die Stadtentwickler werden erpressbar.

Schön, aber wie siehts in Hamburgs «HafenCity» aus? Die erste Reihe der Stadthäuser ist gebaut. Sie sieht aus wie eine Musterkollektion der gängigen Moden. Durchaus gelungen, nur etwas bunt und einzelprächtig. Nur sind kaum zehn Prozent der 1,8 Millionen Quadratmeter verwirklicht, wie es wird, ist noch lange nicht zu beurteilen. Ach ja. Da ist noch der Schmetterling, der auf dem Speicher sitzt, die Elbphilharmonie von Herzog & de Meuron. Sie ist im Bau und wird Hamburgs neues Merkzeichen werden. www.hafencity.com

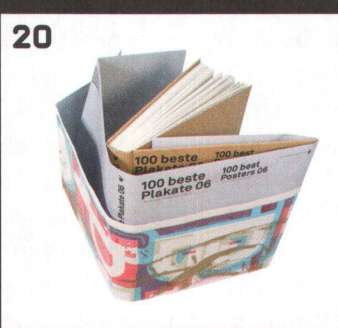
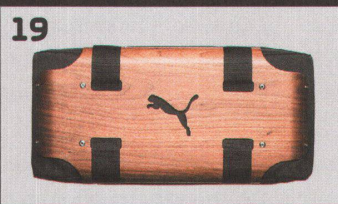
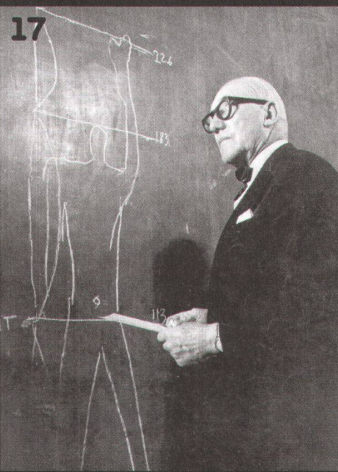
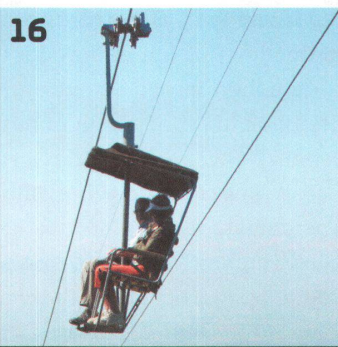
Ideen brauchen Raum.

Sie realisieren die Architektur. Wir kümmern uns um den Rest.

Halter Generalunternehmung AG
Hardturmstrasse 134
8005 Zürich
Telefon 044 438 28 28

halter
GENERALUNTERNEHMUNG

www.halter-gu.ch



15 Hörensagen

Wer Radio mag, muss noch vor dem 31. Oktober nach Beromünster. «Open-Air-Radioweg mit sieben Hörstationen, täglich 24 Stunden geöffnet, Eintritt frei, Besenbeiz am Weg und Feuerstelle beim Sendeturm», verspricht die Pressemeldung. Bleibt noch zu sagen, dass dieses Jahr der Krimi «Der Tote und das Heilige Feuer» zu hören ist. Der Besucher sollte auch einen längeren Halt in der Waldkathedrale einplanen. Dort im Schössliwald pflanzte das Stift Ende des 18. Jahrhunderts Bäume in Form einer dreischiffigen Kirche. Ein Raum, den man nicht mehr vergisst, genauso wie die Tabakscheune am Weg, in der dieses Jahr die Besenbeiz eingerichtet ist. Und vielleicht findet die Radiowanderin sogar noch ein blühendes Tabakfeld vor, bevor sie zum 215 Meter hohen Sendeturm kommt. Den Auftritt gestaltet haben Ueli Kleeb, Caroline Lötscher und Mark Livingston von DNS-Transport. Sie arbeiten schon am nächsten Radioweg: in zwei Jahren am selben Ort. So lange wird es den Mittelwellensender nicht mehr geben, Ende 2008 wird er stillgelegt. Der Heimatschutz sorgt sich schon um den Turm und hat dieses Jahr einen kleinen Ideenwettbewerb ausgerufen. Den gewann das Projekt «Radio aktiv +». Im Landessender könnten in Zukunft Schulklassen unter professioneller Anleitung ein Radioprogramm produzieren. www.beromuenster-radioweg.ch

16 Nicht locker lassen

«Die nostalgische Sesselbahn ist die ideale Aufstiegsmöglichkeit, um in einer knappen Viertelstunde auf den Solothurner Hausberg (1280 m ü. M.) zu gelangen», schreibt die Seilbahn Weissenstein auf ihrer Website. Ernst meint sie es mit ihren Worten aber nicht, denn sie will die gut fünfzigjährige Sesselbahn verschrotten, durch eine Gondelbahn ersetzen und damit den Weissenstein zum Weissenstein plus machen (HP 10/06). «Der Transport erfolgt schnell, komfortabel, zeitgemäss und wetterunabhängig», sagt die Homepage. Die Eidgenössischen Fachkommissionen jedoch erkannten in der Weissensteinbahn ein Denkmal von nationaler Bedeutung und der Schweizer Heimatschutz will die historische Sesselbahn darum erhalten. Dafür hat er ein Grobkonzept erarbeitet, das aufzeigt, wie die Bahn in eine Organisation (Historische Seilbahnen Schweiz) eingebunden werden kann. Diese Organisation soll die historischen Seilbahnen nicht nur vermarkten, sondern sie auch bei der Mittelbeschaffung, den Betriebskonzepten und den Businessplänen unterstützen. «Zu den heutigen Qualitäten des Weissensteins passt eine nostalgische Zubringerbahn, welche ein weit über die Landesgrenzen hinaus einzigartiges Fahrerlebnis vermittelt», schreibt der Heimatschutz. Wer schon auf den Berg gefahren ist, kann diesem Urteil nur beipflichten.

17 Wieder einmal Le Corbusier

Seit 1987 hat keine umfassende Ausstellung mehr über Le Corbusiers Schaffen stattgefunden. Darum haben das Vitra Design Museum, das Nederlands Architectuur Instituut und das Royal Institute of British Architects (Le Corbusier – The Art of Architecture) organisiert. Die Kuratoren Stanislaus von Moos, Arthur Rüegg und Mateo Kries haben die Ausstellung in die Bereiche «Contexts», «Privacy and Publicity» und «Built Art» gegliedert. Kern bilden Originalgemälde, Skulpturen, Möbel, Zeichnungen und Objekte aus der privaten Sammlung Le Corbusiers. Die wichtigsten Bauten werden mit Original- wie auch mit neu ange-

fertigten Architekturmodellen veranschaulicht. Selbstverständlich erscheint ein weiteres Buch zur Ausstellung. Es kostet 79.90 Euro und ist leider nur in Englisch erhältlich. Geschrieben haben darin die Kuratoren, aber auch Jean-Louis Cohen, Beatriz Colomina, Niklas Maak. Bis 10. Februar, Vitra Design Museum, Weil am Rhein, www.design-museum.com

18 Leuchte macht Wind

Leuchte? Ventilator? Ventileuchter! Propeller heisst der leuchtende Deckenventilator des israelischen Designers Yaacov Kaufman. Beleuchtungsstärke und Drehgeschwindigkeit können per Infrarot-Fernbedienung in mehreren Stufen geregelt werden. Im Sommer dreht der Propeller linksherum, im Winter rechtsherum. Die Spannweite der mit einer Glühlampe von maximal 250 Watt zu bestückenden Leuchte beträgt ein Meter. www.serien.com

19 Das Logo im Holz

Unter dem Titel «Urban Mobility» präsentiert der Sportartikelhersteller Puma eine neue Taschenkollektion. Sie umfasst die Bereiche «Out of Town», «Out of Office» und «Out and About». Ein bisschen gar viel hippestes Neudeutsch, aber wie das Logo in die Eschenholzplatte am Boden des «Cargo Bag» gefräst ist, finden wir «echt fett». www.puma.ch

20 Plakate, politisch

Niklaus Troxler steht seit sieben Jahren dem «Verein 100 beste Plakate» vor und seither gibt es diesen Wettbewerb. Eine Jury prämiert jährlich Affichen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz. 2006 zeichnete sie – wie übrigens auch früher – vor allem Plakate zu kulturellen Veranstaltungen aus und nur wenige zu Konsumgütern. Über die Hälfte der Preisgekrönten sind aus der Schweiz. Der Jurybericht heisst «100 beste Plakate 06» und ist bei Hermann Schmidt in Mainz erschienen, mit umfangreichem und beispielhaft illustriertem Anhang. Autor Michael Dreyer fragt im Buch: Wie kann Gestaltung Plakate politisch machen? 1920 sah das Edwin Lüthy noch mechanistisch: «Plakate fesseln den Passanten mit telepathischem Griff und drängen sein Gehirn in die gewollte politische Richtung.» Dreyer kommentiert solche und andere Aussagen und Lehren über das sich wandelnde gesellschaftliche und visuelle Verständnis des politischen Plakats. Übrigens, Troxler sucht noch Vereinsmitglieder. www.100-beste-plakate.de

21 Felssturz droht

Die Trinkhalle des ehemaligen Kurhauses Tarasp ist in Gefahr. Die hundert Meter lange «Büvetta» wurde 1875/76 nach Plänen von Bernhard Simon gebaut, dem «Erfinder» von Bad Ragaz. Simon inszeniert Raum und Landschaft, →

Jakobsnotizen Land- und Wissenschaft

Weit über hundert Wissenschaftlerinnen und Forscher, ein Leitungsgremium aus Professoren, ein Koordinator, ein Referent des Nationalfonds, ein Kommunikationsbeauftragter, 13 Millionen Franken für Forschungen und etliches Geld fürs Projektsteuern, für Herstellung, Gestaltung und Druck von Berichten und Büchern, drei Dutzend Projekte von der Untersuchung der «Alpenluft» über die «Weisstanne und der Wald-Wild-Konflikt im Gebirge» bis zu handfesten ökonomischen Rezepten: Das nationale Forschungsprogramm Nummer 48 «Landschaften und Lebensräume der Alpen» ist abgeschlossen.

Eine zentrale Erkenntnis des Abschlussberichts heisst «regional und national koordinierte Politik, damit aus der Landschaft ein Hauptprodukt des Alpenraums wird». Es sollen Leistungsaufträge verhandelt, an die Finanzströme gebunden und alle Akteure aufeinanderbezogen werden. Statt pur suveran pur koordinat. Mit Verlaub, die meisten der Forscher waren wie ich in den Siebzigerjahren Buben. Man stellte uns als Säulen unserer Zukunft die Gesamtverkehrskonzeption (GVK), die Mediengesamtkonzeption (MGK) und die Gesamtenergiekonzeption (GEK) auf. Es war die Zeit der Schönheit des Technokraten noch ohne PowerPoint-Folie. Alle Säulen brachen ein, immerhin haben die Gesamtkonzeptionen die Karrieren geschmiedet von Bundesrat Hürlimann selig bis zu Hans W. Kopp und einer Generation Planer und Forscher ermöglicht, ein eigenes Büro zu gründen. Der Gesamtlandschaftskonzeption (GLK) wird das nicht passieren, denn Erstens gibt es weit und breit keinen Glauben mehr an den allumfassend eingefädelten Plan und Zweitens wird es keine Landschaft mehr geben, bis die GLK wirken wird.

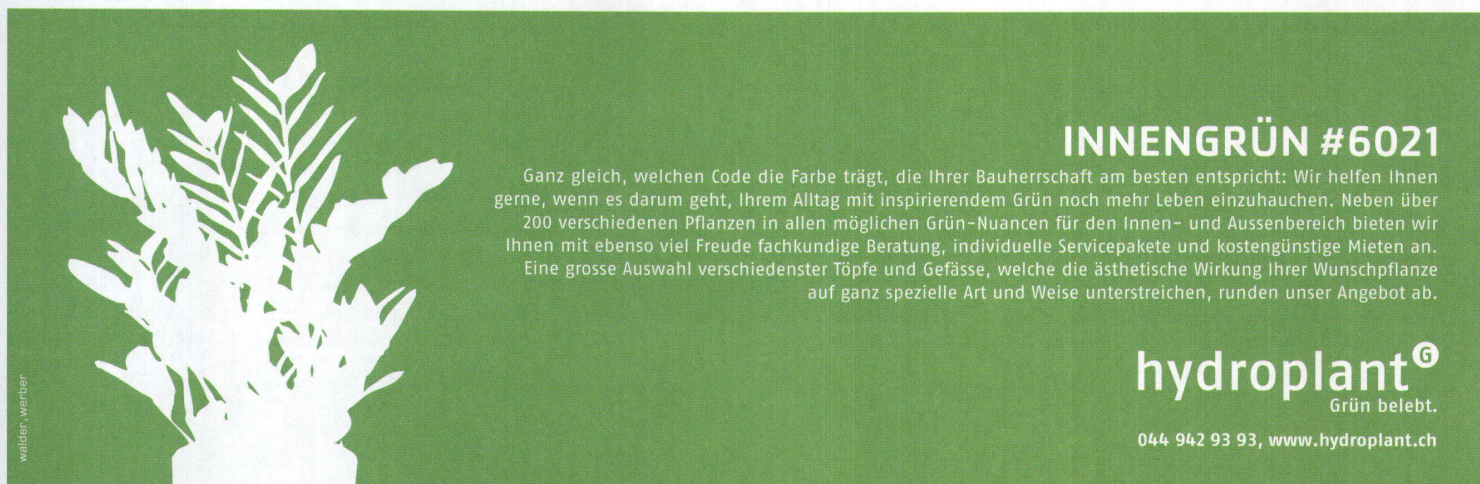
Gewiss, der kollektive Autor eines Forschungsberichts muss vielen Herren dienen und ein Programmleiter hat kaum ein einfacheres Leben als ein Chefredaktor, der aus dutzenden Ideen und Leidenschaften einen roten Faden zwirnen muss. Mich erstaunt aber, dass die Forscher nicht beherzter zupacken. Ist im Leben alles komplex, so liegen drei Fragen in der Alpenlandschaft schön präpariert bereit:

— Der Druck, dass Staat und Gesellschaft sich aus den dünner besiedelten, wenig rentablen Regionen zurückziehe, nimmt zu. Was tun, damit der Angriff der «tiefen» Köfferlimenschen auf das Erfolgsmodell räumlicher Solidarität zwischen Metropolen, Land- und Randgebieten ins Leere läuft?

— Was heisst Grundversorgung handfest und für alle in der Vielfalt der Landschaften und Lebensformen? Wie hängt eine gute Internetverbindung mit der Pflege vielfältiger Landschaft zusammen?

— Was darf schöne Landschaft den Besucher kosten? Ein anständiger Platz für den Operngenuß kostet mich 120 Franken (dazu kommen noch 200 Franken Subventionen) – ein Spaziergang durch die schauerlichen Felsen der Ruinaulta im Kanton Graubünden inklusive Landschaftsgenuss aus dem eleganten schiefen Turm, den Corinna Menn bei Flims hoch über die Schlucht gebaut hat, ist gratis.

Der Schlussbericht des NFP 48 heisst «Landschaften und Lebensräume – Zwischen Wertschöpfung und Wertschätzung». Vdf-Verlag, Zürich. Zum Programm gibt es fünf lesenswerte, allgemeinverständliche Hefte über Landschaften, Politik, Natur und Forschungen in den Alpen. www.nfp48.ch.



INNENGRÜN #6021

Ganz gleich, welchen Code die Farbe trägt, die Ihrer Bauherrschaft am besten entspricht: Wir helfen Ihnen gerne, wenn es darum geht, Ihrem Alltag mit inspirierendem Grün noch mehr Leben einzuhauchen. Neben über 200 verschiedenen Pflanzen in allen möglichen Grün-Nuancen für den Innen- und Aussenbereich bieten wir Ihnen mit ebenso viel Freude fachkundige Beratung, individuelle Servicepakete und kostengünstige Mieten an. Eine grosse Auswahl verschiedenster Töpfe und Gefässe, welche die ästhetische Wirkung Ihrer Wunschpflanze auf ganz spezielle Art und Weise unterstreichen, runden unser Angebot ab.

hydroplant[®]
Grün belebt.

044 942 93 93, www.hydroplant.ch

weilder, weidner

→ öffnet durch die hohen Rundbogenfenster den Blick auf den Inn. Aus altarähnlichen Brunnen sprudelte das Heilwasser der stärksten Glaubersalzquellen Europas. Über den drei Brunnen steht eine 20 Meter hohe Rotunde. In der mit Arvenholz ausgekleideten Wandelhalle spielte das Kurorchester und Kioske säumten den langen Gang. Viele Jahre schon ist die Trinkhalle ausser Betrieb und inzwischen etwas baufällig geworden. Im Innern ist hinter Pava-
 texplatten jedoch die Originaltäfelung erhalten. Doch nun geht es um die Existenz des Bauwerks, das im eidgenössischen Inventar als (von nationaler Bedeutung) klassifiziert ist. Ein neues geologisches Gutachten warnt nämlich vor einer akuten Bergsturzgefahr aus der Felswand über der Trinkhalle und der Kanton hat das Gebiet als (Rote Zone) eingeteilt. Der Schweizer Heimatschutz hat nun seinerseits die Trinkhalle auf seine (Rote Liste) gesetzt. Gesucht sind nun zuerst die Finanzen für die Felssicherung.

22 Der Davoser Turm

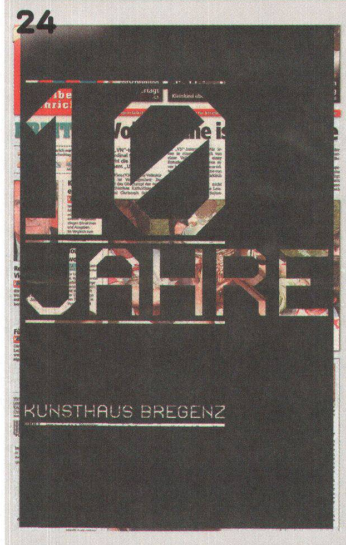
Kommt er? Kommt er nicht? «Gemach», spricht Pius App, der mit seinem Kompagnon Erich Schmid die Schatzalp über Davos kaufte. Für die zwei sorgte der Hotel- und Ferienwohnungsturm von Herzog & de Meuron für viel Aufregung. «Für uns sind die Beschwerden fast zu schnell erledigt worden, wir rechneten mit einem Verfahren bis vor Bundesgericht. Seit einem Jahr aber ist alles klar. Wir dürfen bauen.» Sie seien nicht unter Druck. «Investoren, die zuerst den Businessplan und nicht den Ort sehen wollen, können wir nicht brauchen», sagt App. Und überhaupt hätten sie viel zu tun gehabt, um das alte Hotel wieder in Schuss und den Alpengarten zum Blühen zu bringen. Auch brauchte die neue Seilbahn 5 Millionen Franken. Doch den Turm wollen Schmid und App nach wie vor und sprechen den Standardsatz aller Projektentwickler: «Wir stehen in Verhandlungen.» Doch vorab gibt es Ehre: Icomos, der internationale Rat der Denkmalpfleger, zeichnet die Schatzalp als (historisches Hotel des Jahres 2008) aus. Ausser der Schatzalp lobte Icomos die Reparaturen des Restaurant Safran, Basel, des Dampfschiffs Lötschberg auf dem Brienersee, der Jugendherberge Zürich und des Restaurants Rathauskeller in Zug. www.icomos.ch

23 Bossert an der (Neuen Räume)

Der Stuhl der Expo 64 ist wieder zu haben. Vor einem Jahr stellte Hochparterre Leben & Werk Hans-Werner Bosserts vor, eines massgebenden Designers im 20. Jahrhundert, der Flugzeuge einrichtete, Traktoren gestaltete, Briefmarken zeichnete – und zur Expo 64 einen Sessel baute. Das Porträt wirkte, wie Hans-Werner Bossert in seiner Kolumne rechts berichtet. Nebst Lehraufträgen und Ehrenmitgliedschaften legt Bossert seinen Expo-Sessel wieder auf und stellt ihn an den (Neuen Räumen) (Seite 20) in Zürich aus.

24 Bregenz feiert

«Das Kunsthaus Bregenz steht zehn Jahre. Herr Zumthor, wenn Sie das Kunsthaus sehen, mit welchen Gefühlen betrachten Sie es?» «Mit Freude und Stolz. (...) Als Architekt mache ich eine einmalige, einsame Arbeit, die kaum noch jemand macht. Ich überlege mir sehr lange, wie es handwerklich und technisch gut gemacht wird, nicht einfach so, dass alle Vorschriften zusammen die technische Ausführung des Gebäudes ergeben, und wo es nicht ganz passt, gibt es zwei Zentimeter dicke Fugen. Mich freut es, dass das den Leuten langsam auffällt, dass man auch heu-



te mit hoher Qualität arbeitet. Das ist das grösste Kompliment, das entschädigt einen für kritische Durststrecken.» Dies ein kleiner Ausschnitt aus einem Gespräch von Christa Dietrich mit Peter Zumthor zum zehnjährigen Jubiläum des Kunsthaus Bregenz. Dort ist bis zum 20. Januar 2008 eine Ausstellung des Architekten über sein Werk zu sehen. Zum Jubiläum haben das Kunsthaus und die Vorarlberger Nachrichten eine Zeitung herausgegeben, gestaltet von Stefan Sagmeister – journalistisch apart, vor allem aber ein Markstein des Grafikdesigns. Die Zeitung kann im Kunsthaus geholt werden. Bestellen: christa.dietrich@vn.vol.at

25 Zum Aderlass mit der Metro

Die Lausanner Metrolinie M2 stellt die Verkehrsbeziehungen in der Waadtländer Kantonshauptstadt auf den Kopf. Als Rückgrat wird die M2 (in Betrieb ab September 2008) das Seeufer in 18 Minuten mit dem nördlichen Stadtrand verbinden. Damit einher geht die Entwicklung grosser Freiflächen an der Grenze von Lausanne und Epalinges, wo eine Park-and-Ride-Anlage mit 1200 Plätzen entsteht (hpw 2/06). Gleich nebenan betreibt die hauptsächlich vom Kanton Waadt getragene Biopôle SA die Entwicklung von 80 000 Quadratmetern Bauland, das für die Biotechnologie und die Medizin vorgesehen ist. Bis Ende 2008 wird die Epic Group als Investorin nach den Plänen von CCHE Architectes das erste Gebäude realisieren. Im Erdgeschoss wird es, in direkter Verbindung zur Metrostation (Croisettes), Läden geben, in den Obergeschossen wird unter anderem das Regionale Blutspendezentrum einziehen. Sämtliche Flächen sind vermietet.

26 Basel hören

Der Stadtrundgang als Hörerlebnis wird diesen Herbst in Basel inszeniert. Aus den Fassaden einzelner Gebäude wachsen Kristalle. Sie tragen die Innenwelten der Häuser nach aussen. Passantinnen können über ihr Mobiltelefon fantastische und wahre Geschichten über die Stadt anzapfen. Verschiedene Medienkünstlerinnen und Autoren haben dafür Hörstücke geschaffen. Initiiert und realisiert wurde das Projekt von Nica Giuliani und Andrea Gsell von (le flottante). Bis 18. November, www.ileflottante.ch

Gemeinnütziger Wohnungsbau wohin?

Wie Leben in der Stadt von übermorgen? Wie den Weg für die 2000-Watt-Gesellschaft finden? Welche Wohnbaupolitik für Genf? Am nationalen Wohnbaukongress diskutieren und referieren Spezialisten, unter anderen der Schriftsteller und Kraftwerk1-Mitgründer und -Bewohner P. M., über diese und andere Fragen. Die zweitägige Veranstaltung des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen, der Stadt Zürich und des Bundesamts für Wohnungswesen ist Teil des Jubiläums zum 100-jährigen Bestehen des gemeinnützigen Wohnungsbaus in Zürich. 23./24. November, Technopark Zürich, www.mehr-als-wohnen.ch

Ehemalige, aktuelle und zukünftige

Das Architekturforum Zürich zieht um. Zum 20. Geburtstag schenkt sich die Institution neue Räume an der Brauerstrasse 16 in der ehemaligen Foitek-Garage, mitten im Zürcher (Chrisis Chaib). Um von den verwinkelten und verschachtelten mittelalterlichen Räumen im Niederdorf gebührend Abschied zu nehmen, hat der Vorstand ehemalige, aktuelle und vielleicht zukünftige Vorstandsmitglieder und administrative Leiterinnen an den Neumarkt 15 gela-

den. Nach einem stärkenden Apéro riche und wehmütigen Reden ist das Grüppli dann in den Kreis 4 gepilgert. Die neuen Räume, eingekesselt von Massage-Salons und «Fülli»-Bars, bestehen aus einem Laden und dem grossen, ehemaligen Garagenbereich auf der Hofseite. Im Hauptraum sollen Veranstaltungen und Ausstellungen stattfinden, im Laden wird der administrative Leiter Josef Schättli die Besucher empfangen. Für den Umbau zeichnen die Basler Architekten Miller Maranta verantwortlich – sozusagen zum Ausgleich dafür, dass der Umbau des Architekturmuseums in Basel durch den Zürcher Architekten Peter Märkli realisiert wurde. Die Basler eröffnen denn auch das neue Architekturforum Zürich mit einer Werkschau Mitte Dezember. Die Räume des Forums im Niederdorf übernimmt der Sohn des Forum-Mitgründers Fritz Schwarz mit seinem Möbelladen Neumarkt 17. www.architekturforum-zuerich.ch

Kuhsicheres Wandern

Der narrensichere Weg ist das Sportgerät des Wanderers. Und wenn es abschüssig wird, stemmt sein Verein ein Leiterchen in den Fels und ein Geländer an den Steilwandpfad. Das sehen nicht alle gern. Damit der Kammweg von der Storegg zum Stanserhorn gefahrlos würde, bauten die Wegmacher Ketten und eine eiserne Brücke in das Gelände. Ohne Baubewilligung. Dagegen begehrt der WWF und Mountain Wilderness erfolgreich auf. Sie wollen eine Gesamtplanung und verlangen, dass auch die Wegführung ohne Pfade geprüft werden. Solche Unwege seien, sagen die Wanderer, schwer, weil: Wo kein steiler Fels ist, Kühe grasen und die Wanderer ängstigen. Und so ist der Ausgang offen, ob die paar Kilometer in Obwalden die 62 000 Kilometer Wanderwege in der Schweiz ergänzen werden.

Wie viel Kunst im öffentlichen Bern?

Wohin sickert das Geld für die Kunst im öffentlichen Raum in Bern? Das fragt sich die Raumplanerin und Architektin Gisela Vollmer. In einem von drei Vorstössen bittet die SP-Stadträtin den Berner Gemeinderat, Bilanz zu ziehen über die Kunst- und Bau-Projekte der grösseren Bauten der letzten vier Jahre. Denn 1993 hat der Berner Gemeinderat beschlossen, ein Prozent der Bausumme von öffentlichen Bauten als Kunstprozent zu verwenden. Der Betrag ist je nach Projekt hoch, doch der Kunstbeitrag bis anhin nicht gewaltig. Die Raumplanerin macht mit ihren Vorstössen auf die Nebenrolle von Kunst bei öffentlichen Bauten für Bern aufmerksam. Gleichzeitig bringt sie aktuelle Baustellen ins Gespräch: Ihre Vorstösse behandeln auch den Stopp des Kunstprojekts im Rahmen des Neubaus des Bahnhofplatzes sowie das Hin und Her um die Kunstprojekte entlang der Traminie Bern-West. www.raumplanerin.ch

Bossert Hoch lebe der Coiffeur

Sie erinnern sich an mich? Ich bin Hans-Werner Bossert. Sie sehen mich auf dem Foto 23 auf der Seite nebenan. Ich war einer der massgebenden Designer in der Schweiz in den letzten fünfzig Jahren und Hochparterre widmete mir die Titelgeschichte im letzten Sommer (HP 6-7/06) zu meiner Ausstellung «HWB – Leben und Werk», die nach der Premiere in der «Alten Näherei», dem Zentrum für Industriekultur in Schönenwerd, im Museum Ariana in Genf, im Kunsthaus Karlsbad, im Designmuseum London und in der Triennale di Milano zu sehen war.

«Wie wirken Medien? Wie wirkt Hochparterre?» wollte dasselbe wissen und bat mich um Bericht. Ich weiss zwar, dass für die Zeitung schreiben, in einen Fluss spucken heisst. Doch diesmal haben mich die Reaktionen überrascht. Ein besonderer Tag war zum Beispiel, als der Schweizer Coiffeurmeister Verband mich zu seinem Ehrenmitglied ernannte – für «ihre Verdienste um Anerkennung der Frisur als markanten und nützlichen Designbeitrag für jedermann». Mein Outcoming als weltbekannter Designer, der sich auf der Grundlage einer Coiffeurlehre alles Weitere selbst beigebracht hat, habe dem Berufsstand einen Ruck gegeben, sagte der Präsident Max Ehrenzeller in der Laudatio. Und so ist nebst dem vielen Geld, das ich mit meinen Entwürfen verdient habe, solche Anerkennung im Grunde doch der wahre Lohn: Design wirkt im Leben eines jeden einzelnen Menschen. Ich bin überzeugt, dass ein gut gebürsteter Schnurrbart, eine gekonnt gelegte Locke und ein mit kühner Hand weggeschnittenes graues Haar die Zivilisation um einen entscheidenden Schritt voranbringen wird. Das alles wirkt mehr als meine Traktoren für John Deer und meine Gesamtgestaltungen für die Airlines.

Natürlich lud man mich auch zu Vorträgen ein. Der Professor Alois Martin Müller, Rektor der Basler Hochschule für Gestaltung und Kunst, wollte mehr von der «Korrelation zwischen Frisur und globalisierter Form» wissen und so werde ich einen Lehrauftrag über meinen Frisurenkatalog übernehmen. Der eine und andere Freund rümpfte die Nase und bat um Zurückhaltung: Mein erlebter und also fulminanter Vergleich des Designers mit einem Coiffeur gefährde jahrelange Aufbauarbeit, unseren Beruf endlich auf Augenhöhe mit dem des Strategen oder Brandmanagers zu setzen. Ich habe ja immer und strikte das Design als Kunst der Konstruktion, der Freundschaft und des Anonymus verteidigt, der alles unter den Zweck der Sache stellt und sich als Person ganz zurückzunehmen hat. Mein Star war und ist mein Werk – doch kurz nach Erscheinen des Heftes haben mich junge Menschen auf der Strasse angesprochen, ob sie einen Expo-64-Stuhl kaufen könnten.

Und da sich auch die Messe «Neue Räume» an mich wandte, habe ich mich entschlossen, den «legendären Beitrag zum Möbeldesign aus der Schweiz» (Hochparterre) neu aufzulegen – er soll Kult werden. Meine Ausstellung aus der «Alten Näherei» wollten sie nach ihrer Tournee auch übernehmen – das scheiterte aber im letzten Moment am Unwetter. Im Sommer hat die wild wogende Aare mein Atelier in Schönenwerd überschwemmt und alle Pläne und Prototypen vernichtet. Nun bin ich ganz und gar entlastet von jeder Vergangenheit. Hans-Werner Bossert

MOX

LINK Wandgarderobe
TWIST Kleiderbügel

MOX AG, Geroldstrasse 31, CH/8005 Zürich
Tel: 0041/44/2713344
Fax: 0041/44/2713345
e-mail: info@mox.ch

www.mox.ch



Stahlbaupreis fürs Zentrum Paul Klee

Das Zentrum Paul Klee (ZPK) sei ein Manifest hochstehender Schweizer Stahlbaukompetenz, so die Jury, die den Bau immerhin drei Jahre nach Fertigstellung mit dem European Steel Award 2007 ausgezeichnet hat. Auch das Stahlbau Zentrum Schweiz (SZS) freut sich über die Auszeichnung, hat es doch schon vor zwei Jahren dem ZPK den «Prix Acier» verliehen. Dieses Jahr ging der Stahlbaupreis ans Stadion Letzigrund in Zürich der Architekten Béatrix & Consolascio und Frei & Ehrensperger, den Limmatsteg in Baden von Leuppi & Schafroth Architekten, das Bus-terminal Twerenbold bei Baden von Kaschka Knapkiewicz und Axel Fickert sowie ans Hugo Boss Competence Center in Coldrerio von Matteo Thun. Preisverleihung «Prix Acier»: 21.11.07, ETH Zürich, Ausstellung bis 13.12.2007, www.szs.ch

Piattis Versprechen

Piatti will nachhaltig denken und handeln. Das wollen viele, doch nur wenige beweisen die Absicht. Das Unternehmen hat sich deshalb mit ISO 14001 zertifizieren lassen. Das Zertifikat wird an Unternehmen vergeben, die ihre Verantwortung gegenüber der Umwelt wahrnehmen und ein Umweltmanagementsystem nach internationalen Normen aufgebaut haben. Der Küchenhersteller analysiert nun seinen Verbrauch von Benzin, Strom, Rohstoffen und Wasser sowie die verursachten Betriebs- und Bauabfälle oder den Lärm. Die ISO-Zertifizierung ist auch ein Versprechen für einen verbesserten Umgang mit Chemikalien sowie für die Erhöhung der Arbeitssicherheit. www.piatti.ch

Bitte rufen Sie später an

«Guten Tag, könnte ich bitte mit Jacques Herzog sprechen?» – «Ähm, worum geht es, bitte?» – «Ich möchte ihn für unsere neue Kolumne «Bei Anruf Buch» gewinnen.» – «Äh, ah so, ja, ähm, wissen Sie, wir sind zurzeit unglaublich im Druck, das Stadion in China muss fertig werden, und auch sonst...» – «Kein Problem, geht ganz schnell, nur fünf Minuten!» – «Ähm, also wissen Sie, ich glaube, das geht wirklich nicht, aber vielleicht könnten Sie später nochmals anrufen, sagen wir nächstes Jahr?». Das Protokoll eines Telefongesprächs zwischen Zürich und Basel.

Kosten, Quartierentwicklung, Architektur

«Zuhause auf der Hochpreisinsel» heisst das Referat, mit dem Bundesrätin Doris Leuthard die 12. Grenchner Wohntage eröffnet. Zu wenig Wettbewerb, zu viele Vorschriften, zu anspruchsvolle Kunden? Viele Fragen, viele Antworten. Dass aber Wohnen in der Schweiz teuer ist und nicht nur rund um den Zürich- und Genfersee immer teurer wird, darüber sind sich wohl alle einig. Etwas Klärung

soll eine Analyse der Entwicklung der Baukosten in den letzten vierzig Jahren liefern. Den zweiten Schwerpunkt der Wohntage bilden Quartiere und ihre Entwicklung. In der Ausstellung «Grenchen, nein danke – Ich lebe gern in meinem Quartier» im Kulturhistorischen Museum werden die Resultate einer Bewohnerbefragung aufbereitet.

31. Oktober bis 8. November. www.bwo.admin.ch/wohntage

Umbauen fürs Wohnen im Alter

Im Rahmen eines Forschungsprojekts zum Wohnen im Alter im eigenen Haus werden Beispiele von gebauten oder geplanten Anpassungen und Umbauten von Einfamilien-, Doppel- oder Reihenhäusern gesucht. Eingeben kann man auch Einbauten einer Einlegerwohnung oder Anbau eines unabhängigen Wohnteils, Mehrgenerationenhäuser oder Umnutzungen zu Wohn- und Hausgemeinschaften oder Pflegewohngruppen. Unterstützt wird diese Forschungsarbeit von der Age Stiftung, die dieses Jahr das gemeinschaftliche Wohnprojekt «Solinsieme» (Sonderheft zu HP 10/07) in St. Gallen mit dem Age Award ausgezeichnet hat. Forschungsprojekt: Mariette Beyeler, Projektleitung, 079 668 13 00, mariette.beyeler@vtxnet.ch; Sonderheft bestellen: verlag@hochparterre.ch

Tunnel ist Tunnel

Die Porta Alpina bleibt zu. Das glauben mittlerweile auch die Weggefährten des Bündner Regierungsrats Stefan Engler, der sich für den Lift im Gotthard einsetzte wie kein anderer. Sein Parteikamerad Vincent Augustin lanciert also flugs einen Entlastungstunnel und beehrte im Grossen Rat zu Chur, ob man denn nicht waagrecht statt senkrecht bohren könne – also einen Tunnel von der Surselva nach Andermatt. Dort habe Samih Sawiris ja Grosses vor und sollte wintersicher in die Surselva kommen können. Und die Sursilvans zu ihm. Der Regierungsrat versprach, den Vorschlag zu gegebener Zeit zu prüfen, und im Übrigen sind Nationalratswahlen, an denen der muntere und wendige Augustin gerne einen Sitz gewinnen möchte.

Korrekte Autorenschaft

Im Septemberheft (HP 9/07, «Der Irrweg zum Stadion») wurden die Autoren des Stadion Letzigrund nicht korrekt aufgeführt. Richtig ist: Architektur: Béatrix & Consolascio, Erlenbach; Frei & Ehrensperger, Zürich. Ingenieure: Walt + Galmarni, Zürich. Wir bitten um Entschuldigung.

Leserbrief

Gehört – gelesen – gefreut! Dass Hochparterre es schafft, uns wieder eine gute Architekturbuchhandlung nach Zürich zu bringen, ist schlicht eine kulturelle Tat. Ich gratuliere und freue mich sehr. Ernst Strebler

HOCHPARTERRE

Hochparterre AG

Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich
Telefon 044 444 28 88, Fax 044 444 28 89
www.hochparterre.ch

Anzeigen, Verlag: verlag@hochparterre.ch
Redaktion: redaktion@hochparterre.ch
Abonnements: hochparterre@edp.ch
Telefon 041 349 17 62, Fax 041 349 17 18

Abonnementspreise 2007

Schweiz 1 Jahr (10 Ausg.)	CHF 140.–*
2 Jahre	CHF 240.–*
Europa 1 Jahr	EUR 110.–
2 Jahre	EUR 200.–
Studierende (Ausweis)	50 % Rabatt
Einzelverkaufspreis	CHF 15.–*
*inkl. 2,4 % MwSt.	

Redaktion: Köbi Gantenbein ^{GA} (Chefredaktor), Benedikt Loderer ^{LA} (Stadtwanderer), Ivo Bösch ^{BO}, Meret Ernst ^{ME}, Urs Honegger ^{UH}, Roderick Hönig ^{HO}, Werner Huber ^{WH}, Rahel Marti ^{RM}
Gestaltung: Susanne Kreuzer (verantw.), Dani Klausner, Antje Reineck, Barbara Schrag
Produktion: Sue Lüthi ^{SL}, René Hornung ^{RH}
Verlag und Anzeigen: Susanne von Arx, Ariane Idrizi, Agnes Schmid-Bieber, Jutta Weiss, Sybille Wild
Korrektur: Elisabeth Sele, Mauren/Liechtenstein
Litho: Team media GmbH, Gurtellen
Druck, Vertrieb: Südostschweiz Print AG, Chur/Disentis

Für unaufgefordert eingesandte Texte und Bilder übernimmt der Verlag keine Verantwortung.

Hochparterre

- Ich bestelle ein Jahresabo (10 Ausgaben) für CHF 140.–* | EUR 110.–
- Ich bestelle ein 2-Jahres-Abo (20 Ausgaben) für CHF 240.–* | EUR 200.–

Ausserdem erhalte ich den Architekturführer «Bauen in Graubünden» als Geschenk.

* Preis 2007 Schweiz inkl. 2,4 % MwSt.

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

HP 10|07

Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25,
8005 Zürich, 044 444 28 88